|  |
| --- |
| **Für eine sichere und bezahlbare Stromversorgung** |

**Positionspapier der Schweizerischen Volkspartei zur Energiepolitik August 2012**

**(gekürzt und vereinfacht von Chantal Weber, LCC, ZHAW)**

**AUSZUG AUS DEM POSITIONSPAPIER**

**Die Energiestrategie 2050 des Bundesrates**

Die neue Energiestrategie des Bundesrates verbietet die Bewilligung neuer Kernkraftwerke (KKW). Dies wurde vom Parlament gefordert. Damit die Energieversorgung künftig trotzdem sichergestellt ist, will der Bundesrat den Energieverbrauch pro Kopf bis 2050 halbieren und die Produktion von erneuerbaren Energien verstärken.

**Wie möchte der Bundesrat die Ziele erreichen?**

Diese Ziele möchte der Bundesrat unter anderem mit schärferen Vorschriften bei Gebäuden und Fahrzeugen, Zielvereinbarungen mit der Wirtschaft sowie strengeren Anforderungen an Elektrogeräte erreichen. Zudem sollen erneuerbare Energien und Wasserkraft stärker subventioniert werden und kleinere Photovoltaik-Anlagen künftig eine einmalige Investitionshilfe erhalten. Die Kantone sind aufgefordert, Gebiete - etwa für die Wasserkraftnutzung oder für Windanlagen - freizugeben und Bewilligungsverfahren zu vereinfachen.

**Ist Atomenergie wirklich so gefährlich?**

Die Schweizer Kernkraftwerke haben im weltweiten Vergleich sehr hohe Sicherheitsstandards, welche zudem laufend dem technischen Fortschritt angepasst werden. Die SVP fordert daher, dass die bestehende Kernkraftwerke mindestens 60 Jahre laufen können. Voraussetzungen sind natürlich die Sicherheit und Wirtschaftlichkeit.

Die SVP rechnet mit einer Erhöhung des Stromverbrauchs von jährlich 0.5%. Die Stromproduktion wird dieses Wachstum an Stromverbrauch aber nicht abdecken können. Der dadurch fehlende Strom ist am besten mit einem Kernkraftwerk neuester Technologie zu produzieren. Im Vergleich zu den heutigen Kernkraftwerken weisen sie zahlreiche Verbesserungen auf. Die Reaktoren der neuen, dritten Generation beinhalten höhere Kapazitäten und Wirkungsgrade sowie zusätzliche Sicherheitsbarrieren.

**Sind erneuerbare Energien im Vergleich zu Atomenergie auch wirtschaftlich genug?**

Es ist kaum möglich, die Kosten der neuen Energiestrategie heute genau abzuschätzen. Der Bundesrat ist zwar überzeugt, dass sich die volkswirtschaftlichen Auswirkungen in Grenzen halten werden, doch die Wirtschaft befürchtet massive Kostensteigerungen. Je nach Szenario rechnet sie mit einer Verdoppelung oder gar Verdreifachung der Energiekosten für die Unternehmen.

Diese Kosten werden letztlich von den Verbrauchern bezahlt werden müssen.

Deshalb müssen aus Sicht der SVP kurz- bis mittelfristig auch weiterhin die beiden Energieträger Wasser- und Kernkraft die Hauptpfeiler der Schweizer Stromversorgung bilden. Andere Energieträger können in Bezug auf die Kapazitäten, die Kosten und die Versorgungssicherheit nicht mit der Wasser- und Kernenergie konkurrieren. Deshalb wird sich langfristig zeigen, ob neue Technologien, wie beispielsweise die Tiefengeothermie, marktreif werden und im grossen Stil eingesetzt werden können.

**Macht sich die Schweiz durch den Atomenergieausstieg nicht abhängig vom Ausland?**

Die neue Energiestrategie zielt auf eine Reduktion des Verbrauchs von fossilen Energieträgern ab. Doch in vielen Bereichen – etwa bei Heizungen oder im Verkehr – bedeutet das eine Elektrifizierung und damit einen höheren Stromverbrauch.   
Ein weiterer Grund für den tendenziell ansteigenden Stromverbrauch ist das Bevölkerungswachstum: Der Raumbedarf pro Einwohner nimmt zu und mit immer neueren und häufigeren Stromanwendungen – Flachbildfernsehern, Handys oder die zusätzliche Mobilität ­– treiben sie ihren Stromkonsum in die Höhe. Auch Industrie, Gewerbe und Dienstleistungsunternehmen verbrauchen immer mehr Strom – was allerdings ein Anzeichen für Wirtschaftswachstum ist.

Der Ausbau der erneuerbaren Energien im Inland wird nicht ausreichen die steigende Nachfrage künftig zu decken. Unwahrscheinlich ist auch der Bau von Gaskraftwerken in der Schweiz. Sie werden mit grosser Wahrscheinlichkeit am Widerstand der (lokalen) Bevölkerung scheitern. Die Versorgung der Schweiz wird deshalb in Zukunft stark von Importen abhängen.

Mit einem Anteil von knapp 40 Prozent ist die Kernkraft das zweite wichtige Standbein der Schweizer Stromversorgung. Sie ist auch in Bezug auf die Unabhängigkeit vom Ausland ein sicherer Wert. Obwohl das zum Betrieb der Kraftwerke benötigte Uran in der Schweiz nicht vorkommt, ist die Versorgung durch langfristige Lieferverträge mit politisch stabilen Ländern über Jahre hinaus gesichert.

Aus staatspolitischen Gründen muss möglichst viel Strom im Inland produziert werden. Dies verhindert unter anderem, dass die Schweiz von äusseren Preis- oder Markteinflüssen dominiert und erpressbar wird. Für die SVP ist daher nach wie vor das frühere ungeschriebene Gesetz anzustreben, wonach höchstens einmal in 20 Jahren im Winter Strom importiert werden darf („Zehn-Werke-Bericht“).

**Sind wir mit unserer bisherigen Stromproduktion nicht schon umweltfreundlich genug?**

Die Energiestrategie macht den Kantonen Vorschriften etwa im Gebäudebereich oder bei der Raumplanung und schwächt damit den Föderalismus weiter. Auch in anderen Bereichen führt die neue Energiestrategie zu Zielkonflikten. Gaskraftwerke beispielsweise erhöhen den CO2-Ausstoss massiv und machen die Schweiz zudem abhängig vom Ausland – durch die benötigten Gaslieferungen und durch die angestrebten Abkommen mit der EU.

Die Wasserkraft ist mit einem Anteil von rund 55% der Hauptenergieträger der schweizerischen Stromproduktion. Ihre Produktion ist umweltfreundlich, sehr günstig und unabhängig vom Ausland. Der Ausbau der Wasserkraft ist jedoch nur noch beschränkt möglich.